

# Unser Stephansdom

braucht Ihre Hilfe!

UNSER  
STEPHANSDOM

Nr. 132/Mai 2021

VEREIN ZUR ERHALTUNG DES STEPHANSDOMS, 1010 WIEN



Die Dienstbotenmadonna

Am Wandpfeiler an der Ecke des Apostelchores und der Südturmhalle befindet sich eine der bekanntesten und meistverehrten Skulpturen des Stephansdomes, nämlich die legendenumwobene „Dienstbotenmadonna“.

Die Sandsteinfigur wurde um die Jahre 1320 bis 1330 gefertigt und hat in den darauffolgenden Jahrhunderten bei Restaurierungen mehrere formale Umarbeitungen und einige Standortveränderungen im Dom erfahren müssen.

Im Original war die Skulptur vollplastisch gearbeitet, wahrscheinlich war sie an ihrem ursprünglichen Aufstellungsort freistehend oder vor einer Säule platziert, um sie von allen Seiten bewundern zu können. Später – möglicherweise noch vor dem 19. Jh. – wurde ihre Rückseite mittig ausgearbeitet bzw. ausgehöhlt, um sie näher an die dahinterliegende Wandfläche anpassen zu können.

Bei mehrmaligen Platzänderungen im Dom wie auch bei einigen Transporten (sie wurde bei vier Ausstellun-

gen in Wien nach dem Krieg gezeigt) dürfte sie umgekippt bzw. umgefallen sein, wobei die rechte Hand und der linke Arm des Kindes wie auch exponierte Teile des Faltenwurfes abgebrochen sind, diese originalen Teile wurden wieder angefügt bzw. verklebt und gekittet.

Einige spätere Maßnahmen und Eingriffe, wie Überarbeitungen an der Oberfläche, reduzierten sowohl den Stein (die Werkzeugspuren sind deutlich zu sehen) wie auch die Farbigkeit der ehemals prachtvollen Bemalung.

Dieser Verlust wurde mit einer dunklen Farbschicht bzw. Retuschen kaschiert und mit einer Wachsschicht überzogen – gedacht als Oberflächenschutz –, was allerdings zu Spannungen an der Steinoberfläche mit den partiell noch vorhandenen Farbresten führte und in Abplatzungen von Farbschollen resultierte.

Weiters verfälschte dieser beinahe schwarze Wachsüberzug das Oberflächenbild der Madonna und vermittelte den Eindruck einer sehr statischen Metallfigur.



*Dienstbotenmadonna nach der Restaurierung*



*Historische Aushöhlung an der Rückseite*



*Dienstbotenmadonna vor der Restaurierung*

Das angestrebte Restaurierziel war der Erhalt und die Sicherung der Steinoberfläche mit den historischen Vierungen und Ergänzungen sowie die Konsolidierung aller noch vorhandenen Farbreste.

Bei den durchgeführten Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen wurde die vorhin beschriebene dichte Wachsschicht reduziert bzw. ausgedünnt und die Oberfläche schonend gereinigt, wobei wieder die äußerst detailreich ausgearbeitete Plastizität der Madonnenfigur besser zum Vorschein kam. Dies betrifft besonders die fein ausgearbeiteten Gesichter, Haare, Rosette und Gürtel wie auch die ungemein plastisch gestalteten Faltenpartien der Bekleidung.

Bedingt durch die beschriebenen Überarbeitungen an der bemalten Steinoberfläche (bei den Laboruntersuchungen konnten bis zu 18 Farbschichten festgestellt werden) ging sowohl die originale wie auch die spätere, von verschiedenen Epochen sicher sehr aufwendige farbige und vergoldete Ausgestaltung der Madonnenfigur größtenteils verloren.

Nach den durchgeführten Reinigungsmaßnahmen konnten noch partiell erhaltene Fassungsreste an geschützten Stellen festgestellt werden, wie auch die ehemals vergoldeten Haare bei der Madonna und dem Kind sowie Goldreste an den Säumen des Kleides, den Bordüren des Mantels und bei der Schleierkante.

Mit der Reduzierung der Schmutzschicht und Ausdünnung der unterschiedlich dicken Wachsschicht, immer unter der Berücksichtigung auf ein homogenes Oberflächenbild, konnte der Skulptur ihr Steincharakter wieder zurückgegeben werden. Vor allem wurde die Feinheit der Modellierung der Gesichter und der Ausdruck des feinen Stoffes bei der Bekleidung wieder deutlicher sichtbar.

Mit den darauffolgenden ausgleichenden Retuschen an der vorhandenen Restfassung, jeweils dem farbigen Umfeld angepasst, wurde die Oberfläche beruhigt bzw. harmonisiert. Die sehr schwungvolle Draperie ist mit abgestuften Farbtönen betont, um eine zusätzliche plastische Tiefenwirkung zu erzielen. Die ehemals vergoldeten Bordüren wurden farblich zurückhaltend akzentuiert.

Bedingt durch die Vorgabe, das überlieferte und zu respektierende Erscheinungsbild zu erhalten, erfolgten die erforderlichen Retuschen in mehreren aufbauenden Durchgängen mit äußerster Sensibilität.



*Reste des Goldornaments am blauen Kleid der Madonna*

Von einer Rekonstruktion der Fassung wurde abgesehen, da anhand der naturwissenschaftlichen Untersuchungen kein durchgehender Schichtenaufbau festgestellt werden konnte, das Gleiche gilt auch für die Vergoldungen.

Mit den vorhin angeführten Maßnahmen konnte mit der noch erhaltenen Restfassung eine Verbesserung der Lesbarkeit des überlieferten Bestandes der Madonna, sowohl farbig wie auch formal, erzielt werden. Der besonderen Wertschätzung der Dienstbotenmadonna, besonders auch der überlieferten Objekt- und Restauriergeschichte, wurde damit Rechnung getragen.

---

*Getrud Zowa, Restauratorin  
(zuletzt der Dienstbotenmadonna)*

## FARBIGKEIT

Die farbige Bemalung („Fassung“) war aber nicht nur auf die Dienstbotenmadonna beschränkt, sie schmückte fast alle Skulpturen im Dom und auch seine Architektur.

Das Ideal der reinen Steinoberfläche entwickelte sich im 18. Jahrhundert, als man sich intensiv mit antiken Kunstwerken zu beschäftigen begann. Die meist aus weißem Marmor bestehenden Bauten und Skulpturen hatten über die Jahrtausende jeden Farbüberzug verloren und waren daher steinsichtig geworden. Dieses Ideal wurde auch auf mittelalterliche Kunstwerke ausgedehnt und ist bis heute in unseren Köpfen verankert. Die farbige Bemalung von Architektur und Skulpturen war im Mittelalter selbstverständlich. Es gab nur wenige Ausnahmen, wenn der Stein selbst in seiner Farbigkeit betont werden sollte, etwa beim Grabmal Friedrichs III.

Die farbige Fassung war wichtiger Bestandteil der mittelalterlichen Skulpturen, sie war die letzte Oberflächenbehandlung und fügte der Skulptur mit ihren



*Roter „Marmor“ aus Hallein vom Friedrichsgrab um 1460*

Mustern, Schattierungen und Vergoldungen noch wesentliche Details hinzu. In vielen Fällen war sogar der Fassmaler – so nannte man die Spezialisten für Skulpturbemalung – besser bezahlt als der Bildhauer.

Als man im 19. Jahrhundert die mittelalterliche Architektur wieder als künstlerisch wertvoll entdeckte und von barocken Überformungen befreien wollte, beschäftigte man sich auch intensiv mit der ursprünglichen Bemalung mittelalterlicher Architektur und Skulpturen. Das Riesentor – um 1220 entstanden – wurde um 1850 von Anton Melly untersucht. Er stellte verschiedene Farbschichten, die sich in kleinen Vertiefungen des Steines erhalten hatten, fest und publizierte diese Ergebnisse. Bei den gründlichen Untersuchungen 1997 durch das Bundesdenkmalamt konnten sogar bis zu sieben Farbschichten festgestellt werden. Es blieb aber bei der wissenschaftlichen Untersuchung, ohne eine Neubemalung durchzuführen. 1853/57 wurden die Reliefs am Bischofstor von den zahlreichen Tünchenschichten, die sich über die Jahrhunderte angesammelt hatten, befreit. Man ging dabei sehr grob vor, wenig ausgebildete Kräfte benutzten Drahtbürsten, Meisel und Laugen. Trotz der schon damals an diesem Vorgehen geäußerten Kritik wurde die Reinigung gründlich und kompromisslos durchgeführt.

Das Innere des Domes war im 19. Jahrhundert sehr dunkel. Die graue Farbe stammte aber nicht nur von Verschmutzungen, verursacht durch Kerzen, Fackeln und anderes, man hatte in der Barockzeit den Dom ganz bewusst mit dunkelgrauer Farbe, für die man Ruß ankaufte, ausgemalt.

Dass man diesen Anstrich entfernen wollte, ist auch aus heutiger Sicht verständlich, aber leider entfernte man damit auch viele ältere Schichten und in vielen Fällen die originale Steinoberfläche – und mit ihr viele Steinmetzzeichen.

Figürlich bemalt waren nur Teile des romanischen Westwerkes – der Dom war, als das Langhaus um 1450 fertiggestellt war, innen größtenteils grau bemalt, aber man versuchte, durch aufgemalte Fugenstriche, große Steinquader vorzutauschen und die Wand damit zu beleben. Ein Rest dieser Bemalung hat sich um den Orgelfuß des Anton Pilgram erhalten. Die damalige Außenbemalung entspricht diesem Schema, sie war aber ockergelb.

Friedrich Schmidt beabsichtigte 1889, die ursprüngliche Farbfassung nach seinen Untersuchungen wieder



*Reste der spätmittelalterlichen Ausmalung beim Orgelfuß des Anton Pilgram*

herzustellen, konnte dieses Projekt aber nicht mehr durchführen. Man hatte festgestellt, dass im Chor die Schlusssteine teilweise vergoldet und bemalt waren und die Rippen in den oberen Teilen roten und grünen Buntmarmor vortäuschten. Im Langhaus wiesen die Rippen dagegen keine besondere Bemalung auf. Im gesamten Dom waren aber die Kapitelle und Baldachine sowie die Figurennischen bunt und teilweise mit textilen Mustern bemalt. Schmidt konnte aber diesen Zustand nicht mehr wiederherstellen oder rekonstruieren.

Vor diesem sehr differenzierten Hintergrund – relativ dunkle Wände, farbig dekorierte Rippen und Figurennischen – kamen die farbig gefassten Figuren neben den Buntglasfenstern zu einer Lebendigkeit, die für uns kaum mehr vorstellbar ist.



*Dombaumeister  
Arch. DI Wolfgang Zehetner*

# Schönes Spendergeschenk an den Verein

Ing. Maximilian Reif war Baumeister und verbrachte in seiner Pension viel Zeit damit, historische Gebäude aus Papier nachzubauen.

Einige seiner Stücke haben sein Sohn und Enkelsohn nach seinem Ableben aufbewahrt.

Ein besonderes Stück ist ein handgefertigtes Unikat des Stephansdoms mit ca. 23 cm Höhe.

Das Papiermodell hat einen Ehrenplatz in den Räumlichkeiten des Vereins gefunden und wird dort von jedem Besucher bewundert.

Es ist uns eine Freude und Ehre, dass wir dieses liebevoll erbaute und detailgetreue Stück als Geschenk erhalten haben! Wir bedanken uns bei der Familie Reif.



*Stolze Nachfahren des Baumeisters*



*Das wunderschöne Dommodell aus Papier*

## „Der lebende Dom“

*Dokumentation aus dem Jahr 1997 wieder auf DVD erhältlich!*

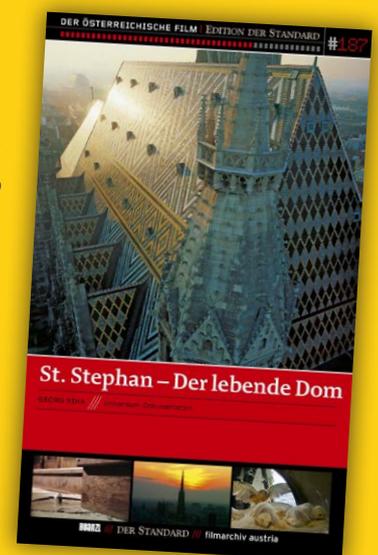
Aufgrund der starken Nachfrage unserer Spender\*innen wurde die interessante Universum-Dokumentation nachproduziert und ist nun bei uns um 14,50 Euro erhältlich.

Filmemacher **Georg Riha** begibt sich auf eine naturwissenschaftliche Expedition durch das Gotteshaus und begegnet Raubtieren wie Falken und Mardern, exotischen Schmetterlingen und mikroskopisch kleinen Vielzellern, Moosen, Flechten und meterhohen Bäumen. Auch im Stein selbst findet er Leben: Im Mauerwerk vollzieht sich ein faszinierender biologischer Abbauprozess. Die Dokumentation von Georg Riha aus dem Jahr 1997 zeigt das Wiener Wahrzeichen, wie man es noch nicht gesehen hat. Bitte erst nach Erhalt der Ware einzahlen – Rechnung und Zahlungsanweisung liegen der Lieferung bei.

Verein „Unser Stephansdom“

Tel.: +43 1 5137648, [office@stephansdom.at](mailto:office@stephansdom.at)

[www.stephansdom.at](http://www.stephansdom.at)



## Eine besondere Geschenkidee: die Stephansdomuhr

*Unsere in Österreich produzierte,  
qualitativ hochwertige Holzuhr  
ist gegen eine Spende von 89 Euro  
erhältlich.*

### **Ausstattung:**

- Walnussgehäuse mit Metallveredelung, 40 mm Durchmesser
- Uhrenboden Holz mit Textgravur
- allergikerfreundlich (entsprechend den gesetzlichen Vorschriften)
- spritzwasserfest
- veganes schwarzes Uhrband in Lederoptik

Bestellungen gerne telefonisch unter  
+43 1 5137648 oder [office@stephansdom.at](mailto:office@stephansdom.at).

Bitte erst nach Erhalt der Uhr einzahlen! Sie erhalten Rechnung und Zahlungsanweisung gemeinsam mit der Lieferung.



<b>AT</b>  BAWAG PSK, Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft UNSER STEPHANSDOM		<b>ZAHLUNGSANWEISUNG</b> <b>AUFTRAGSBESTÄTIGUNG</b>	
EmpfängeriName/Firma <b>Verein „Unser Stephansdom“, Tel 01/513 76 48</b>			
IBANEmpfängerin <b>AT12 6000 0000 9000 0900</b>			
BIC(SWIFT-Code) der Empfängerbank <b>BAWAATWW</b>		Betrag <b>EUR</b>	Cent
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift _____ _____ _____			
Verwendungszweck <b>Herzlichen Dank für Ihre Spende! UNSER STEPHANSDOM</b>		Betrag <b>0 0 6</b>	
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn _____			

## INFORMATIONEN RUND UM UNSERE ABSETZBAREN SPENDENKONTEN

Für steuerlich absetzbare Spenden verwenden Sie bitte nur mehr unser Treuhandkonto:  
 AT31 2011 1839 1199 6701.  
 Der Aktionscode für diese Spenden lautet  
 „A200“.

Das Konto mit dem Aktionscode „A01“ –  
 AT07 0100 0000 0503 1050 –, lautend auf das  
 Bundesdenkmalamt, wurde bereits aufge-  
 lassen. Bitte hier nichts mehr einzahlen!

Das Konto mit Aktionscode „A201“, das  
 ausschließlich für die Restaurierung der  
 Riesenorgel verwendet wurde, besteht nur  
 noch bis zum 31. Mai 2021.

Falls Sie Fragen haben oder Unterlagen dazu  
 erhalten möchten, kontaktieren Sie uns unter  
 office@stephansdom.at oder +43 1 5137648.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung und Ihr  
 Verständnis.

<b>AT</b>  BAWAG PSK, Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft UNSER STEPHANSDOM		<b>ZAHLUNGSANWEISUNG</b>	
EmpfängeriName/Firma <b>Verein „Unser Stephansdom“, Tel 01/513 76 48</b>			
IBANEmpfängerin <b>AT12 6000 0000 9000 0900</b>			
BIC(SWIFT-Code) der Empfängerbank <b>BAWAATWW</b>		Betrag <b>EUR</b>	Cent
NameVor- und Nachname _____ _____ _____			
AdresseOrt, Anschrift _____ _____ _____			
PLZ _____			
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn _____			
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma _____			
Betrag <b>30 +</b>		Betrag <b>0 0 6</b>	
Unterschrift Zeichnungsberechtigter _____			

## Impressum

Offenlegung und Impressum gemäß § 25 Mediengesetz

Medieninhaber und Herausgeber: „Unser Stephansdom“ –  
 Verein zur Erhaltung des Stephansdoms, 1010 Wien,  
 Stephansplatz 3/4/7, Tel. +43 1 5137648, Fax +43 1 5137648-4209,  
 www.stephansdom.at, office@stephansdom.at

Vorstand:

Obmann: Dr. G. Geyer, Obmann-Stv.: Prälat Univ.-Prof. em.  
 Kan. Dr. J. Weismayer, Obmann-Stv./Kassier: Dr. W. Feucht-  
 müller, Kassier-Stv.: Mag. R. Lasshofer, Schriftführer: Dr. E.  
 Ehn, Mitglieder des Vorstandes: Kan. Mag. A. Faber, Dr. A.  
 Fenzl, Mag. B. Grötschnig, KR P. Hanke, G. Havranek, DI W.  
 Ruck, Mag. A. Treichl, Dr. M. Waldhäusl, Arch. DI W. Zehetner

Grundlegende Richtung des Mediums: Restaurierung des  
 Stephansdoms; Mittel aufzubringen, die der baulichen Er-  
 haltung der Metropolitankirche St. Stephan in Wien dienen.  
 Verantwortlich: Mag. Barbara Suchanek

Beitrag: Gertrud Zowa, Dombaumeister Arch. DI Wolfgang  
 Zehetner. Fotos: Verein „Unser Stephansdom“ /Romana Gruber,  
 MMag. Franz Zehetner, Archiv der Dombauhütte. Gestaltung:  
 Michael Stiedl, www.stiedl.at. Druck: Ferdinand Berger &  
 Söhne GmbH. Auflage: 25.000. Erscheint viermal jährlich.

ZVR 548965601

Spendenkonto: BAWAG PSK

IBAN: AT12 6000 0000 9000 0900, BIC: BAWAATWW

Fremdbeiträge müssen nicht der Meinung des Vereines ent-  
 sprechen.